

### Mittliches.

Die Herbstkontrollversammlungen pro 1888 im Oberamt Freudenstadt finden statt: am Freitag den 2. November, vormittags 10 Uhr zu Pfalzgrafenweiler; am Freitag den 2. November, nachmittags 3 Uhr zu Besenfeld; am Samstag den 3. November, vormittags 9 Uhr zu Boiersbronn, je am Rathause; am Samstag den 3. November, nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle zu Freudenstadt; am Montag den 5. November, vormittags 9 Uhr am Rathause zu Dornstetten.

Die an der K. Tierarzneischule in Stuttgart vom 4.—6. Oktober d. J. abgehaltene Prüfung im Fußbeschlag haben u. a. bestanden: Gottlieb Mettler aus Höfen und Friedr. Weinländer aus Dornstetten.

Die K. Zentralfelle für die Landwirtschaft wird auch in diesem Jahre wieder angebrühte Furellener (Nachforelle) sowie Albrat von größeren Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Erloß der Selbstkosten direkt versenden lassen. Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezember ds. J. an das Sekretariat der Kgl. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten. (Näh. f. St.-Anz. Nr. 248.)

Gesorden: Pahnhoferwaller 1. Kl. und Postmeister Kehler, Stuttgart-Wühlader; Wendenfabrikant Böhmig, Stuttgart; Oberamtswundarzt Dr. med. Lamparter, Neutlingen; Pflanzmayer, Postmeister a. D., Heilbronn.

### Das Battenbergische Heiratsprojekt

erscheint wieder auf der Bildfläche. Das englische Blatt *Truth* meldet, daß in wenigen Wochen die Hochzeit des Fürsten Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Preußen in aller Stille auf dem Schlosse der Königin Viktoria zu Windsor begangen werden würde. Ob diese Nachricht irgend eine tatsächliche Unterlage hat, läßt sich weder behaupten noch bestreiten. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß diese Meldung in der gesamten deutschen Presse Zweifel begegnet.

Wieweit diese Zweifel begründet sind, mag dahingestellt bleiben. In Wirklichkeit stehen einer solchen Verbindung bei weitem nicht mehr so große Hindernisse im Wege, als im April dieses Jahres, als die Battenbergfrage die Gemüter aufs Aeußerste erregte zu einer Zeit, in welcher, wie später bekannt wurde, die Frage schon erledigt war; denn seitens des Kaisers Friedrich war das Projekt schon aufgegeben worden, ehe das Gerücht davon in die Öffentlichkeit drang.

Staatsraison und die Herzensneigung zweier fürstlichen Personen waren damals in Konflikt geraten und die Staatsraison hatte den Sieg davongetragen. Ob Fürst Bismarck damals wirklich so weit gegangen ist, um seine Entlassung zu bitten für den Fall, daß jene Verbindung stattfinde, steht noch nicht fest: über diesen Punkt werden erst in späteren Zeiten die Staatsarchive sprechen. Soviel darf aber als gewiß gelten, daß der Vorfall eine tiefgehende Meinungsdivergenz zwischen Kaiser Friedrich und seinem Kanzler, dem Fürsten Bismarck, bloßlegte. Vor wenigen Tagen erst hob die *Nordd. Allg. Zeitung* in einem Artikel hervor, daß über die Hinneigung Kaiser Wilhelms I. zur russischen Politik kein Zweifel bestehe — (man weiß, daß der Monarch noch in seiner Sterbestunde die Pflege guter Beziehungen zu Rußland seinem Enkel empfahl), — ebensowenig aber bestände ein Zweifel über die Vorliebe Kaiser Friedrichs für englische Beziehungen. Ganz abgesehen davon, ob diese entgegengesetzten Neigungen bei den beiden Verstorbenen in Wirklichkeit bestanden haben, ist es von Wichtigkeit, daß man sowohl in Petersburg wie in London an jene Neigungen glaubte. Durch diesen Glauben aber wurden die politischen Beziehungen zwischen den Kabinetten bedingt und aus diesem Grunde allein war im April, d. h. zu Lebzeiten Kaiser Fried-

richs, das erwähnte Heiratsprojekt eine Bedrohung des Friedens. Denn in Rußland haßte man den Battenberger, und England hatte ihn während seines bulgarischen Regiments unterstützt, ja indirekt ihn mit Rußland in Konflikt gebracht.

Kaiser Friedrich war durch sein Leiden gehindert, der Welt zu zeigen, daß ihm eine einseitige Bevorzugung Englands fern lag. Der Besuch, den die Königin Viktoria von England in Charlottenburg machte, während sie sich zuvor Jahrzehnte lang mit einer gewissen Auffälligkeit vom preussischen Hofe ferngehalten hatte, läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem lebhaften Interesse an dem geliebten und schwer leidenden Schwiegersohn erklären, ohne daß man nötig hätte, dafür irgendwelche politische Gründe heranzuziehen. Kaiser Friedrich hat doch in diesem Falle gewiß nicht für oder wider gehandelt, und das Mißtrauen Rußlands gegen ihn schreibt sich einzig aus dem Umstande her, daß seine Gemahlin eine englische Prinzessin ist, daß man sein Ohr also den englischen Einflüssen eher als den russischen zugänglich glaubte.

So wird man es wenigstens verstehen, daß Fürst Bismarck nicht wünschen konnte, dem Mißtrauen Rußlands neue Nahrung zuzuführen, wie dies durch die Battenbergische Heirat der Fall gewesen wäre. Heute liegen die Dinge ja anders. Kaiser Wilhelm II. konnte seine ernstlichen Friedens- und Freundschaftsabsichten aller Welt erkennbar beweisen und seine russische Reise kann als Ausführung des ihm von seinem Großvater auf dem Sterbebette noch geäußerten Wunsches gelten. Sieht der jetzige Kaiser seine Zustimmung zur Ehe seiner Schwester mit dem persönlich gewiß liebenswürdigen und heldenhaften Battenberger, so würde er damit nicht nur den wahrscheinlichen Wunsch seiner Mutter erfüllen, — er würde nicht nur zwei jugendliche Herzen glücklich machen — er würde damit auch England ein Kompliment machen, ohne das russische Mißtrauen wachzurufen.

### Tages-Politik.

Die Eindrücke von der Reise des Kaisers zusammenfassend sagt die *Nat.-Ztg.*: „Sehr viel kam darauf an, welches Bild die deutschen Stämme außerhalb Preußens und das Ausland von dem Monarchen empfangen würden, den ein gewaltiges Geschick in jungen Jahren zum Nachfolger Kaiser Wilhelms und Friedrich berief. Mit angehaltenem Atem haben namentlich die Völker und Fürsten rings um Deutschland, unsere Freunde wie unsere Feinde, der ersten Aufschlüsse über diese schicksalsvolle Frage geharrt. Und einmütig lautet die Antwort, daß wiederum ein Herrscher voll Kraft, Entschlossenheit und staatlichen Sinnes an der Spitze des Deutschen Reiches steht. Voll Zuversicht auf die Gegenwart, voll festen Vertrauens in die Zukunft wird der heimkehrende Kaiser von dem deutschen Volke begrüßt.“

Von bestununterrichteter Seite wird der *„Börsezeitung“* geschrieben, daß die Nachricht von der nahe bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg nicht mehr in dem Maße auf Widerspruch stöße, wie früher.

Die Gerüchte von einer baldigen Absendung eines deutschen Geschwaders nach Sansibar behufs Unterstützung der Ansprüche der afrikanischen Gesellschaft treten neuerdings mit größerer Bestimmtheit auf.

Man schreibt der *„Kr.-Ztg.“* aus Petersburg: „Ich kann Ihnen den Besuch des

Kaisers Alexander in Berlin für Mitte November als ziemlich sicher in Aussicht stellen. Kaiser Alexander wünscht unter allen Umständen dem am 15. November d. J. zu feiernden Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark beizuwohnen, und die Reise nach Kopenhagen wird zu dieser Jahreszeit schwerlich noch zur See angetreten werden können. Da man sich an Allerhöchster Stelle der Pflicht eines Gegenbesuchs in Berlin bewußt ist, so will man die bei der Kopenhagener Reise notwendige Berührung von Berlin dazu benutzen. Die offiziöse Mitteilung über die allerhöchste Reise dürfte erst wenige Tage, ja Stunden vor dem Ausbruche selbst erfolgen.

Die franz. Karrikaturblätter, namentlich *„Le Grelot“*, enthalten in Bezug auf den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Rom Karikaturen, die von einer so unskätigen Gemeinheit sind, daß die Toleranz der Behörde, welche die öffentliche Ausstellung dieser Infamien nicht verhindert, schwer begreiflich ist.

Die franz. Kammer erklärte die Wahl Boulangers in der Somme für gültig und begann die Diskussion des Budgets. Dagnaud, von der Rechten, unterwarf den Zustand der Finanzen der Republik einer scharfen Kritik und erklärte dabei, daß das Defizit der letzten Legislaturperiode 627 Millionen betrage, 600 Mill. Fehlbetrag in einem Jahre! Und trotz dieser schlechten Lage verlange die Regierung eine Milliarde für außerordentliche Bedürfnisse des Kriegsbudgets. Der Vorsitzende des Budgetausschusses unterbricht den Redner und bemerkt, das sei eine Angelegenheit, welche die heiligsten Interessen des Vaterlandes und der nationalen Verteidigung berühre. (Beifall links.) Amagat wendete sich nach einer kritischen Besprechung des Budgets gegen den Plan, eine Einkommensteuer einzuführen, da dieselbe den Reichtum zur Auswanderung veranlassen werde.

Bei der Feier des 18. Jahrestages der Verteidigung von Chateaudun trat zum ersten Male der unter dem Namen „Patriotische Vereinigung von Frankreich“ abgefallene Zweig der „Patriotenliga“ an die Öffentlichkeit. Die patriotische Vereinigung hatte ein Essen veranstaltet, auf dem Anatole de la Forge den Vorsitz führte. Der Redner sagte im wesentlichen: „Auch wir wollen die Revision, aber die Revision des Frankfurter Friedens! Auch wir wollen die Auflösung, aber die Auflösung des Deutschen Reiches, das durch Gewalt gegen das Recht errichtet wurde.“

Der *„Vester Naplo“* bringt bezüglich Bulgariens Neuherungen eines hervorragenden Diplomaten, wonach dem Prinzen Ferdinand die Gefahr der Vertreibung drohe, so lange er von den Mächten nicht anerkannt worden sei und im bulgarischen Volke keinen Anhang besitze. Zwischen dem Fürsten und Stambuloff herrsche kein Einklang. Tatsächlich hätten zwischen Beiden vor einiger Zeit Mißhelligkeiten geherrscht und Stambuloff neige heute sichtlich mehr zu Rußland.

### Landesnachrichten.

\* Calw, 20. Okt. Die J. Schneider'schen Eheleute in Deckenpfronn überließen bei einem Ausgange die Aufsicht über zwei dreijährige Zwillinge und ein einjähriges Kind einem Kindsmädchen. Letzteres ging, als das Kleine zur Ruhe gebracht war, ebenfalls weg, um Obst aufzulesen. Der lieblichste der Zwillinge wollte das erwachte Kind in der Wiege scheitern wieder zur Ruhe bringen; die Wiege stürzte um und

das arme Hütchen mußte unter derselben erstickten, während das Kleine keinen Schaden nahm. Schmerz und Verzweiflung der herbeigerufenen Eltern war grenzenlos. Müttern und Kindswärterinnen aber kann dieser Unglücksfall zur eindringlichen Warnung dienen. (N.-Ztg.)

\* Herrenberg, 20. Okt. Gestern Nacht 10 Uhr entstand in einer mit Frucht gefüllten Scheuer der K. Hofdomäne Sindelfingen Feuer, welches so schnell um sich griff, daß sie alsbald vollständig in Flammen stand. Das Feuer ergriff die nebenstehende Scheuer des Defonomen Walter, und beide brannten in kurzer Zeit bis aufs Fundament nieder. Das Rindvieh mußte auf die Felder getrieben werden, ein Stück lief zurück ins Feuer und mußte getötet werden. Brandstiftung wird vermutet.

\* Stuttgart, 20. Okt. Die heutige Generalversammlung der Lebensversicherungs- u. Ersparnisbank in Stuttgart, welcher die Direktion die neuen Regulative für die Versicherung gegen Kriegsgefahr unterbreitete, nahm einen wesentlich ruhigeren Verlauf als die Generalversammlung vom 26. Mai d. J. Auch die Gegner der unentgeltlichen Kriegsversicherung, d. h. die seit Jahren Versicherten, welche fürchten, daß dadurch ihre Dividenden geschmälert werden, befanden sich den allerdings jetzt etwas abgeschwächten Vorschlägen der Direktion gegenüber nicht mehr in so scharfer Gegnerschaft wie im Mai und es sei hier gleich erwähnt, daß die neuen Regulative auch mit großen Mehrheiten, sogar noch mit einer gewissen Erweiterung bezüglich der Regulierung der Schäden, angenommen wurden. Mit 1444 gegen 483 Stimmen ward der Antrag angenommen, daß die Regulierung der Kriegsschäden wie folgt geschehen soll: a) Versicherungen von 1000 M. bis 20000 M. werden voll, b) auf Versicherungen von mehr als 20000 M. bis einschließlich 40000 M. werden je 20000 M., c) auf Versicherungen von mehr als 40000 M. wird je die Hälfte der versicherten Summe spätestens 3 Monate nach dem Tode unbedingt und die ad b und c restierenden Beträge werden 4 Monate nach Friedensschluß ausbezahlt. Endlich ward noch mit 1171 gegen 116 Stimmen ausgesprochen, daß zur Aenderung dieser Regulative, abgesehen von der Zustimmung des Verwaltungsrats, nur die einfache Stimmenmehrheit in der Generalversammlung (früher  $\frac{2}{3}$  Mehrheit) erforderlich sein soll. Werden Aenderungen nach Beendigung des nächsten vom Deutschen Reich geführten Kriegs getroffen, so haben sich demzufolge alle auf Grund der gegenwärtigen Regulative Versicherten zu unterwerfen.

Se. Majestät der König hat die für das nächste Jahr geplante Ausstellung von Arbeiten aus gewerblichen Fortbildungsschulen und anderen Unterrichtsanstalten des Landes, sowie von Lehrlingsarbeiten sanktioniert. Die Kgl. Zentralstelle für Handel und Gewerbe, resp. die Kgl. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen wird die näheren Bestimmungen bekannt

geben. Sicher ist, daß die Sache selbst wesentlich durch die Ausstellung gefördert wird und namentlich die Frage der obligatorischen Lehrlingsprüfungen wird dadurch in eine neue Phase kommen.

\* Hall, 22. Okt. (Strafkammer.) Durch Urteil der Strafkammer des K. Landgerichts Handelsmann Koppel Burbaum von Grnsbach, Oa. Dehringen, nachdem derselbe gegen einen Strafbescheid des K. Steuerkollegiums gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, zur Bezahlung des zehnfachen Betrags der durch mehrjährige Minderfassungen von Zinseneinkommen verkürzten Staats- und korporationssteuern von zusammen 2432 M. 60 Pf. kostenfällig verurteilt. Daneben wird derselbe zur Nachholung der hinterzogenen Steuer verpflichtet werden. Der Strafbescheid des K. Steuerkollegiums hatte auf nur 2014 M. 80 Pf. gelautet.

(Verschiedenes.) In Nigenhausen verkaufte ein Viehhändler von seinen am Münzelsauer Viehmarkt eingekauften Schweizerkalbden ein Exemplar an einen Bretterhändler von Heimbach für 8000 laufende Fuß Bödsseiten. Die Kalbin würde hienach auf etwa 800—900 M. zu stehen kommen. — In Steinhäusen wurde ein jagender Schmiedemeister von einem anderen Jäger in den rechten Arm geschossen; der Arm mußte abgenommen werden. — Die Gerberstadt Baeknang erhielt dieser Tage einen nicht sehr angenehmen Besuch. Unter den Gerbern in Hamburg-Altona ist nämlich ein Streik ausgebrochen und da die Gesellen-Gesuche im Bachnanger Amtsblatt nicht viel fruchteten, so kamen zwei Herren aus Hamburg persönlich nach Baeknang, um Gerbergesellen anzuwerben. Es ist ihnen dies allerdings nur in ganz wenigen Fällen gelungen, aber doch hätte es für die Bachnanger Lederfabrikanten böse Folgen haben können, wenn, wie es dort der Fall war, gleich nach 500 Gesellen Nachfrage gehalten wird. Es wären da begreiflicherweise nicht mehr viele übrig geblieben. — Auf der Bahnlinie von Heilbronn nach Neckarfulm wurde ein unbekannter, gut gekleideter Mann in den dreißiger Jahren vom Zug überfahren und getötet. Aus hinterlassenen Notizen geht hervor, daß der Mann freiwillig den Tod gesucht hat, um zu seinem „Mütterle“ zu kommen. — Im Garten des Herrn Kaufmann Knorr in Niederstetten wurde dieser Tage ein Kürbis gepflückt, welcher den Umfang eines 10litrigen Fäßchens hat und nicht weniger als 40½ Pfund wiegt.

In Neubreisach ist die dort neu errichtete Unteroffizier-Vorschule am 17. d. Mts. mit der vollen Zahl von 300 Schülern eröffnet worden. Von den Schülern sind etwa 20 aus Elsaß-Lothringen, die übrigen aus anderen Bundesstaaten.

\* München, 19. Okt. Gestern mittag sollte der in strafrechtlicher Untersuchung befindliche Lieutenant a. D., C. Gugel, in seiner Woh-

nung verhaftet werden. Er erbat sich die Erlaubnis, seine Frau noch sprechen zu dürfen, die ihm gewährt wurde. Als bald trachten im Nebenzimmer zwei Schüsse. Der gewissenlose Mann hatte in seiner Eifersucht die hübschöne, kaum 18 Jahre alte Frau erschossen und dann sich selbst einen Schuß beigebracht, an dem er gestern im Krankenhaus gestorben ist.

\* Berlin, 22. Okt. In einem Artikel der „A. Z.“ heißt es: Die Herren aus des Kaisers Umgebung wissen nicht Worte zu finden, um die Verschiedenartigkeit der Eindrücke, die Großartigkeit des Empfanges, die liebenswürdige Vertraulichkeit und warme Gastlichkeit der Aufnahme, die aller Orten dem Kaiser entgegengebracht worden, zu schildern. Ueberall haben sich ihm die Herzen geöffnet und er hat es verstanden, ihnen Wurzel zu fassen. Bewundernswert ist die Thatkraft und Widerstandsfähigkeit gewesen, die der kaiserliche Herr dem auf ihn eindringenden Uebermaß von Strapazen entgegengeleitet hat. Vom frühen Morgen bis zur späten Nachtstunde war seine Zeit über und über besetzt, ganze Bündel von Akten sind ihm aus der Heimat in das Gewirre der Empfänge und Besuche nachgeschickt worden und sie haben stets die regelmäßige und pünktlichste Erledigung gefunden. Die Rückreise ist in ununterbrochener Eisenbahnfahrt von Rom nach Dreßwig in 41 Stunden 5 Minuten zurückgelegt worden. Die langsamste Fahrt fand auf den gebirgigen Strecken statt; von Florenz nach Bologna wurden 29,5, von Verona nach München 36,4 Kilometer in der Stunde durchfahren. Die Fahrt von Rom nach Florenz wurde dagegen mit 48,8, die von Bologna nach Verona mit 46 und die auf der deutschen Linie von München nach Dreßwig mit 61½ Kilom. in der Stunde durchfahren.

\* Berlin, 23. Okt. Die Nachrichten von Truppenzusammenziehungen an der russisch-österreichischen Grenze werden (s. unten) hier nicht geglaubt; es handelt sich jedenfalls um die alljährlich stattfindenden Dislokationen von Kavallerie-Abteilungen, welche mit der Fouragierung zusammenhängen.

\* Berlin, 23. Okt. Nach neueren Nachrichten aus Ostafrika befindet sich die ganze, zum Sultanat Sansibar gehörige Küste in Aufruhr. Speziell in der Umgegend von Bagamoyo herrschen Mord und Plünderung, während dieser Ort selbst infolge der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes ruhig geblieben ist.

\* Essen, 19. Okt. Das Essener Schwurgericht hat im Revisionsverfahren nach dreitägiger Verhandlung den polnischen Bergmann Wischewski freigesprochen. Derselbe war seinerzeit wegen eines angeblichen unter abscheulichen Verhimmelungen vollzogenen Totschlages mit mehreren Genossen verurteilt worden und hat bereits drei Jahre seiner Strafrecht verahnt.

Coburg, 15. Oktbr. Ein interessanter Prozeß um einen Gegenstand, auf den drei Parteien Anspruch machen, wird demnächst das Gericht hier beschäftigen. In dem Magen einer

## Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Einige Stunden später traten die Baronin und Leonie ganz unerwartet bei Irma ein, welche gerade damit beschäftigt gewesen war, die duftige Toilette ihres soeben aus dem Mittagschlummer erwachten rosigten Lieblings zu ordnen, und sich jetzt mit gedankenvoll sinnendem Blick über den ihr fröhlich zujuchenden kleinen Ghula gebeugt hatte, um, in die großen dunklen Augen ihres Knaben schauend, von dem fernem, teuren Gatten zu träumen.

Sobiel sie auch über den Inhalt des Tagebuchs nachsann, sie konnte nichts darin finden, was sich auf ein so großes Unrecht seitens ihres Gatten beziehen ließ.

Rasch erhob sich Irma, legte das lächelnde Kind auf sein Bettchen und bat die Damen Platz zu nehmen.

„Ich setze voraus, daß Sie das Tagebuch gelesen haben“, begann die Baronin, in verdorser Hast sich Irma gegenüberlegend.

„Ja“, erwiderte Irma mit schüchternen Zurückhaltung, während ihre Blicke mit fast ängstlicher Scheu die mit stolzer Nonchalance ins Sofa zurückgelehnte Gestalt Leonies streiften.

„Die Komtesse Leonie ist mir eine teure Aderwandte und die einzige Mitwifferin meines traurigen Geheimnisses“, warf die Baronin rasch ein, ihres Schweigens aber bin ich sicher, denn sie ist Egon viel zu treu ergeben, um die Schmach seines Hauses zu verraten. Und nun zu meinem Geständnisse! Aus diesen Blättern werden Sie ersehen haben, daß ich mit Ihrem Vater, dem Grafen Ghula Alhanza heimlich verlobt war, und mich dann plötzlich, wie es angeblich hieß, aus pekuniären

Rücksichten mit meinem, durch die Erbschaft eines Verwandten reich und selbständig gewordenen jüngeren Bruder vermählte.“

Den wahren und zwingenden Grund aber, weshalb ich Graf Ghula, welchen ich mit der ganzen Blut meiner Seele, ja fast bis zum Wahnsinn liebte, aufgab und mich dem ungeliebten, aber von den starrsinnigen, stolzen Vater völlig unabhängig gewordenen jüngeren Bruder vermählen mußte, ahnte niemand, sogar ihr Vater nicht!

Hochaufatmend machte die Baronin eine Pause, als vermöge sie nicht weiter zu sprechen und erwarte von Irma, daß sie ihr durch Fragen das Erzählte erleichtern werde.

Doch Irma, das reine, weltunbekannte Kind, hatte ja nicht die leiseste Ahnung dessen, was die Baronin andeuten wollte, und horchte nur still und ängstlich auf die Worte ihrer Schwiegermutter.

„Sie glauben gar nicht, Irma, wie schwer es mir wird, Ihnen dies Geständnis zu machen“, fuhr die Baronin, wie langsam nach Worten suchend, fort: „und dennoch müssen Sie alles wissen, denn nur Sie vermögen es, meinem gefolterten Gewissen Frieden zu geben! — Ich liebte Graf Ghula so unäglich, so namenlos, und war in meiner Liebe so schwach, daß ich vor Gott sein Weib ward, während wir nicht die geringste Hoffnung hatten, unseren Herzensbund durch Priestersegen zu sanktionieren, so lange Ghulas Vater lebte, welcher in seinem maßlosen Stolz niemals geduldet haben würde, daß ihm sein Majoratserbe eine gänzlich verarmte Schwiegertochter ins Haus brächte. Besonders da Ghula die ihm vom Vater bestimmte ungeheuer reiche Braut meiner wegen höchst entschieden zurückgewiesen hatte. Da plötzlich traf mich wie ein Blitzstrahl die Erkenntnis, daß ich Mutter werden sollte! — Wem konnte ich mich anvertrauen? — Ghula, meinem geheimen Verlobten? Niemals! — Denn Ghula würde mich und sein Kind niemals verlassen haben, aber er hätte keine andere Wahl gehabt, als mit mir

von einer Händlerin gekauften Gans war beim Schlachten ein Zwanzigmarkstück gefunden worden. Die Verkäuferin, welche durch Zufall Kenntnis davon erhalten hatte, kam alsbald zu dem Käufer, einem hiesigen Handwerksmeister, und verlangte die Herausgabe des Goldstückes, das von der Gans verschluckt worden sei, so lange dieselbe noch in ihrem, der Händlerin, Besitz gewesen. Gleichzeitig erhob auch der Bauersmann, bei dem die unvermögende Händlerin zur Miete wohnte, Einspruch gegen die Aushändigung des Fundstückes, weil er das Geldstück auf seinem Hof verloren habe, während er seiner Mieterin gar nicht zutraue, überhaupt ein Zwanzigmarkstück besessen zu haben. Aber auch der Käufer behauptet, Anspruch auf seinen Fund zu haben, da er mit der Gans alles, was sie in sich getragen, erworben habe.

#### Ausländisches.

Wien, 22. Okt. Das „Freundenblatt“ schreibt: „Inseren, wie wir glauben, ganz verlässlichen Nachrichten zufolge bereitet man sich in den westlichen Grenzregierungen Rußlands in neuester Zeit auf den Empfang sehr beträchtlicher Truppen-Verschiebungen vor, welche aus dem Innern Rußlands gegen die österreichisch-deutsche Grenze demnächst vorgeschoben werden sollen. Wie uns gemeldet wird, steht eine volle Truppeneinheit im Begriff, aus dem Innern Rußlands den Marsch gegen die Westgrenze Rußlands anzutreten — wenn sie ihn nicht schon angetreten hat.“

Bern, 20. Okt. Gegen die zum Schutze der Gotthardlinie bei Airolo erstellten Panzertürme werden am nächsten Dienstag Schießversuche angestellt werden. Der Bundespräsident Hertenstein und die Bundesräte Welte und Hammer werden denselben beiwohnen. Zur Gotthardbefestigung sind für den nächsten Winter augenblicklich noch 44,000 Kbm. Felsabbau und 18,000 Kbm. Maurer- und Steinhauerarbeit ausgeschrieben.

Bern, 21. Okt. Der heute hier abgehaltene schweizerische Arbeitertag beschloß die Bildung einer allgemeinen schweizerischen sozialdemokratischen Partei, deren Ziele im Ausbau des Einheitsstaates, Verstaatlichung von Handel und Industrie, Eisenbahnrückkauf, Bankmonopol und Wahl des Bundesrats durch das Volk gipfeln.

Rom, 22. Okt. Die Nachrichten über ein vorgestern zwischen Grassano und Salandra infolge enormer Erdrutschung stattgefundenes Eisenbahnunglück lauten recht betrübend. Von neun zertrümmerten Waggons sind vier buchstäblich zermalmt und im Schutte vergraben. Man glaubt, daß in diesen vier Waggons mindestens 120 Personen saßen. Bisher wurden 90 Tote und über 70 Verwundete herausgezogen.

Der „Osservatore Romano“ läßt eine Philippika gegen die römischen Feste los. Es seien, behauptet das vatikanische Blatt, Klöster zerstört, gräßliche Beleidigungen gegen den Papst ausge-

stoßen, unerhörte Noheiten begangen, Gemeingelder verschwendet worden, und Rom habe eine klägliche Rolle gespielt. Am Tage der Rechnungslegung werde sich der allgemeine Unwille erheben, um diese unwürdige Posse (!) zu begraben.

Aus Messina wird telegraphiert: Im Vorhofe des Palastes des deutschen Konsulates wurde eine Bombe zum Platzen gebracht, welche einen Teil des Gebäudes beschädigte. Der Attentäter ist unbekannt.

Paris, 22. Okt. Meldungen aus Havre zufolge wurde das abgerissene und beschmutzte Schild des deutschen Konsulates auf Veranlassung des Unterpräfekten wiederhergestellt. Dasselbe wird durch den Zentralkommissär und Unterpräfekten ins Konsulatsgebäude geschafft und in Gegenwart der beiden Beamten an der Fassade des Konsulatsgebäudes wiederbefestigt. Damit hat die französische Regierung gethan, was ihr in einem solchen Fall oblag.

Paris, 23. Okt. Bei der Ankunft des Königs Karl von Württemberg in Nizza waren etwa 1000 Personen um den Bahnhof versammelt. Als der Wagen des Königs durch die Menge fuhr, rief ein Mann und rief: „Nieder mit den Preußen!“

Bukarest, 18. Okt. Königin Natalie ist seit ihres Aufenthalts in Rumänien für gütliche Vorstellungen ganz unzugänglich geworden. In einem vor wenigen Tagen an ihren Sachverwalter Birotshanaz gerichteten Schreiben verweigert sie jede Konzeption an den König und erklärt, „ihre vom König unverantwortlich mißachteten Rechte mit allen Mitteln und um jeden Preis aufrecht zu halten.“

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 22. Okt. (Landesproduktenbörse.) Unsere heutige Börse war schwach besucht, der Umsatz nicht bedeutend, Preise wie vorige Woche. Kernen bayer. 23 M., Mais 15 M. 25 Pf., Haber 12 M. 80 Pf., do. prima 13 M. 30 Pf. per 100 Kilogr. — Auf dem Hopfenmarkt waren 150 Ballen zugeführt und wurden verkauft zu 50—110 M.

(Mehlbörse.) Nr. 0 M. 32.—34., Nr. 1 M. 31.—32., Nr. 2 M. 29.25—30., Nr. 3 M. 27. bis 28., Nr. 4 M. 23.50—24.50 per 100 Kilogr.

Stuttgart, 20. Okt. (Wochenmarkt.) Kartoffeln: M. 3.50—4. pr. Ztr. — Silberkraut: M. 9.—12. pr. hundert Stück. — Rostobst: Gemischt M. 2.—2.40, Äpfel M. 2.50—80 pr. Ztr.

Heilbronn, 23. Okt. Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel M. 2.30—3.00, Birnen M. 1.90—2.50, Gem. Obst: 2.30—4.50, Gebr. Obst M. 3.30—6. pr. Ztr. — Kartoffeln: Gelbe M. 3.60—4.10, Wurfskartoffel M. 4.—4.10.

(Obstpreise.) Tübingen: Äpfel M. 3.—3.50, Birnen M. 3.50—4. pr. Sad. 1 Sri. gebr. Äpfel M. 1.50—80, Zwetschgen M. 1.20 bis 1.60. — Neutlingen: M. 1.70—2. pr. Ztr.

Mun: M. 2.50—80 pr. Ztr. — Ravensburg: M. 1.50—2. pr. Ztr.

(Herbstnachrichten.) Beutelsbach: Lese in vollem Gang, Käufe zu 80 u. 78 M. pr. 3 Hektol. — Schnaitth i. N.: Preise wie bisher 80—85 M. pr. 3 Hektol. — Großheppach: Ausstich 104 u. 95 M., mittl. Gew. 75 M. pr. 3 Hektol. — Hohenhaslach: Käufe in rot und gem. Gew. abgeschlossen zu 70—80 M. — Neckarfulm: Käufe zu 86—1.05 M. pr. 3 Hektoliter Rotwein. — Dürrenzimmern: Käufe zu 65, 68 u. 70 M. pr. 3 Hektol. — Stockheim: Erster Kauf 78 M. pr. 3 Hektol. — Walheim: Käufe zu 60 u. 70 M. pr. 3 Hektol.

(Rückzahlung des Fahrgeldes.) Ein für Reisende, insbesondere für solche, welche mit Rückfahrkarten versehen sind, wichtiges Uebereinkommen sämtlicher Verwaltungen des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes wurde in den letzten Tagen getroffen. Nach diesem Uebereinkommen kann in allen Fällen, in welchem das Fahrbillet nicht ganz ausgenützt wurde, sei es durch Nichtausführung der Rückreise oder durch Umkehr auf einer früheren Station oder durch Nichtausführung eines Teils der Fahrkarte in Folge Abänderung der Reiseroute u. s. w. eine Rückzahlung von Fahrgeld dann eintreten, wenn der Fahrkarteninhaber durch erhebliche und nicht voraussehende Gründe an der Ausnützung seiner Fahrkarte thatsächlich verhindert gewesen ist und wenn diese Gründe amtlich oder auf sonstige vollglaubwürdige Weise erwiesen sind.

#### Schiffsnachricht

„Hammonia“, von Hamburg, ist am 18. Oktober in New-York angekommen.

#### Bermischtes.

(Gemütlich.) Präsident: „Zeuge Dorfmofer! Was können Sie uns über den Leumund des Angeklagten sagen?“ — Zeuge: „Ja wissen S', Gier Gnad'n, er is grad nit einer von die Besten und auch nit grad einer von die Schlechtesten. . . wissen S', so halt einer wie wir zwei!“

(Guter Rat.) Student: „Sie haben mich beleidigt, mein Herr. Ich fordere Sie hiermit auf Pistolen, mein Name ist von Wollbrück.“ — „Da laufen Sie sich man erst 'ne Jagdkarte, bevor Sie auf mich schießen wollen, mein Name ist Haje.“

(Mütterlicher Rat.) Mutter (zu ihrem Sohn, der zum Militär einberufen ist): „. . . Noch ein's, Toni, wenn i' ebba Krieg anfang'n, hernach seig'scheidt und — misch' Dich nit d'rein!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Dylin, unjoust** wendet man sich an billigere Bezugsquellen für Herren- und Knabenanzüge in reiner Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit zu Mark 2.35 per Meter. Direkter Versandt in einzelnen Metern und ganzen Stücken durch das Dylin-Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Müller unserer reichhaltigen Collectionen bereitwillig franko.

zu entfliehen. Aber wenn er sich auch sofort mit mir vermählt hätte, so wären wir doch gezwungen gewesen — bis zum Tode seines Vaters, vielleicht zwanzig Jahre oder noch länger in Armut und Elend zu leben. Ghula war ja völlig von dem Willen seines Vaters abhängig und hätte, wenn er seine Stellung als Offizier quittierte, ferner Frau und Kind durch Arbeit irgend welcher Art ernähren müssen. Zur Arbeit aber, zum Kampfe mit Not und Entbehrungen waren wir beide, in Luxus und Müßiggang erzogen, nicht fähig! — Das sah ich klar ein, und deshalb schwieg ich gegen Ghula, welcher in seiner schrecklichen Leidenschaft sich und mich lieber in das tiefste Elend gestürzt haben würde, ehe er mich aufgegeben hätte. Gerade in dieser Zeit hoffnungsloser Verzweiflung und Ratlosigkeit kam Ghulas jüngerer Bruder, welcher mich ebenfalls glühend liebte, und bot mir seine Hand und all' seinen ererbten Reichtum an.

Rasch entschlossen vertraute ich ihm alles an und versprach ihm, eine treue Gattin zu sein, wenn er Ghulas Kind das seine nennen und mich vor Schande und Elend bewahren wolle.

Ghulas Bruder war mit allem einverstanden, wenn ich nur seine Gattin würde. So wurde denn unsere Verlobung proklamiert und vier Wochen später war die Vermählung.

Ghula war einem Rasenden gleich, er hat, flehte — und drohte endlich, selbst sich mit seinem Bruder zu duellieren, wenn ich ihn seinerwegen aufgab.

Doch ich blieb fest, trotzdem mir das Herz beinahe brach, denn ich wollte meinem Kinde eine ehrenvolle Existenz gründen und auch Ghula vor späterer Reue bewahren. Ghula, welcher wohl einsehen mußte, daß ein Duell zwischen ihm, dem in allen Waffengattungen gewandten, hühnerhaft starken Manne, und seinem schwächlichen, kränklichen Bruder geradezu ein Brudermord sein würde, quittierte seine Stellung als Offizier

und ging einige Tage vor meiner Vermählung in die weite Welt, um mich vergessen zu lernen. Ich aber begab mich mit meinem Gatten auf Reisen und kehrte dann mit diesem und Egon nach Schloß Alhanza zurück, wo mein in Paris geborener Sohn als das berechtigte, legitime Kind meiner Ehe galt und von meinem Schwiegervater freudig begrüßt wurde. Aus Ihres Vaters Tagebuch,“ fuhr die Baronin in reichem Redeflusse fort, „werden Sie ersehen, wie sehr ich zu verhindern suchte, daß Graf Ghula sich mit Zulima, Ihrer Mutter, vermählte. Ich that's, weil ich für meinen Egon das Majorat als Neffe und nächsten Anverwandten Ghulas, erhalten wollte, da ich, nach zehnjährigen Schweigen, dem Grafen Alhanza nicht mehr sagen konnte, Egon sei sein Sohn; weil er es nicht geglaubt und nur für eine Erdichtung meinerseits gehalten haben würde, um Egon das Majorat zu erhalten.

Mein Gatte hatte durch die maßlose Verschwendung längst sein ererbtes Vermögen vergeudet und wir waren gänzlich von Ghulas Großmutter abhängig, denn er war jetzt der unumschränkte Gebieter auf Alhanza. Somit wäre also mein geliebter Sohn Egon — arm und mittellos, gänzlich nur der Gnade des gebietenden Herrn von Alhanza anheimgegeben gewesen, wenn Ghula sich verheiratete und legitime Verbesserer erhielt. Doch ich siegte! Ihre Mutter und Sie waren verschollen; und wie ich fest glaubte, für immer beseitigt. Graf Ghula wurde ein finsterner Menschenfeind und blieb unvermählt. Somit also wurde mein Egon der allgemein anerkannte Präsumtverbe des Majorats von Alhanza, und seine Stellung dadurch eine glänzende.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Unglück, das wir nicht verschuldet, wird leicht erduldet; doch Wunden, die wir selber uns geschlagen, sind schwer zu tragen.

**Altensteig Stadt.**  
**Polizeil. Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Freilaufenlassen der Hunde zur Nachtzeit verboten ist und daß große Hunde, wie Bullenbeißer, Hazrüden, Megger- u. Schäferhunde, Neufundländer, Bernhardiner, Leonberger und Ulmer Hunde, ebenso alle rauf- lustigen oder bissigen sonstigen Hunde, wie namentlich Bulldoggen außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums des Besitzers mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden strenge bestraft.  
Den 24. Oktober 1888.

Stadtschulth.-Amt.  
Welfer.

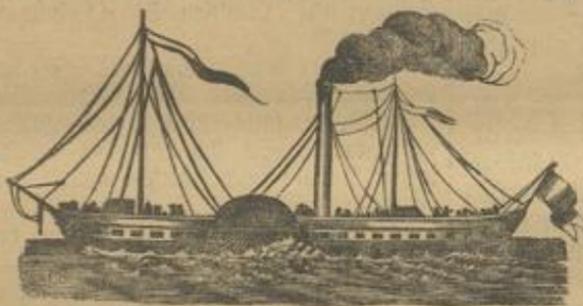
**Hochdorf**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Aufruf an Gläubiger und Schuldner.**

Johann Michael Walz, Sägmühlebesitzer und Holzhändler von Dmersbach, Gemeinde Hochdorf, ist gestorben, und Jakob Schaible, Gemeinderat u. Lindewirt hier, zum Verwalter der Nachlassmasse bestellt. Die Gläubiger des zc. Walz werden aufgefordert, ihre Forderungen unter Nachweis derselben binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie bei der Nachlassauseinandersetzung unberücksichtigt bleiben müßten. Ebenso werden die Schuldner des verst. zc. Walz aufgefordert, den Betrag ihrer Schuldigkeit mitzuteilen und solchen an den Masseverwalter zc. Schaible zu entrichten.  
Den 18. Oktober 1888.

Teilungs-Behörde  
Namens derselben  
A. Amtsnotariat Dornstetten.  
Seeger.

**Auswanderungs-Agentur**  
**W. Rieker, Altensteig.**



Uebersfahrts-Verträge nach Amerika über Hamburg, Antwerpen oder Havre besorgt bei solider Bedienung  
**W. Rieker,**  
konzeffionierter Agent.

**Bad-Papier**

empfehlen **W. Rieker.**

Altensteig.  
Selbstfabrizierte  
**wollene Pferddecken**  
in Blau, blaumeliert und naturmeliert  
unter Garantie für reine Schafwolle  
hält bestens empfohlen  
**Philipp Schaible, Tuchmacher.**

Altensteig.  
**Neue Häringe**  
**Sardinen & Sardellen**  
bei **Christian Burghard.**

Ragold.  
**Fertige Hemden**  
weiß und farbig  
in Baumwolle und Wolle  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Wilh. Hettler.**

Altensteig.  
**Gezwolle**  
**Perlwolle**  
**Ternanrwolle**  
**Korallen- oder Schwa-**  
**uentwolle**  
**Strickwolle in allen Far-**  
**ben u. nur besten Qua-**  
**litäten**  
empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**C. W. Lutz.**

Ragold.  
**Fertige Schürzen**  
schwarz und farbig  
empfiehlt in allen Größen und Preislagen billigst  
**Wilh. Hettler.**



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach Ostasien Australien Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **J. G. Koller, Altensteig.** **J. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Revier Reichenbach. Am Dienstag den 30. Oktober, vormitt. 10 Uhr werden im Lamm in Reichenbach 80 Nm. buchene Scheiter, Brügel und Ausschuh, 987 Nm. Nadelholz-scheiter, Brügel und Ausschuh, 102 Nm. Nadelholzreisprügel und 52 Nm. Brennrinde verkauft.

Bärenwirt Keppeler in Erzgrube verankordert am Freitag den 26. ds., vormitt. 10 Uhr das Steinbrechen zu seinem Neubau im öffentlichen Abstreich.

**Bettträßen.**  
Von Jugend auf an Bettträßen, Waisenschwäche leidend, hat mich die „Privatpoliklinik Starus“ im Alter von 22 Jahren vollständig geheilt. Reppenbach, April 1887. G. Böhrlein. Behandlung brieflich! Keine Berufs-sörung! Unschädliche Mittel! Keine Geheimmittel! Adresse: „Privatpoliklinik Starus (Schweiz)“ (H. 81062.)

Notarielle Bestätigung des Tausendfachen Lobes über den Holl. Tabak von B. Becker in Seesen, 10 Pfund franko 8 Mk., hat die Expedition d. Bl. eingesehen.

**Frucht-Preise.**  
Ragold, 18. Oktober.

Neuer Dinkel	9 20	8 37	7 —
Weizen	12 —	11 68	11 50
Roggen	— —	8 40	— —
Gerste	8 —	7 87	7 60
Haber	6 30	5 95	4 50
Bönnen	— —	9 —	— —
Einse-Gerste	— —	7 —	— —

Freudenstadt, 15. Oktober.

Weizen	— —	11 50	— —
Kernen	11 50	11 —	10 50
Haber	7 20	7 —	6 80
Wischelfrucht	— —	7 —	— —

Altensteig.  
**Wollwaren-Empfehlung.**  
Auf bevorstehende Saison erlaube ich mir, mein  
**mit allen Neuheiten**  
versehenes und auf das reichhaltigste sortiertes Lager für Stadt und Land in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**Reelle Bedienung. Billigste Preise.**  
**C. W. LUTZ.**